

ULRIKE LUXEN | BARBARA SENCKEL



# Das befindlichkeitsbezogene Entwicklungsprofil für normal begabte Kinder und für Menschen mit Intelligenzminderung (BEP-KI)

## Vorstellung eines neuen Verfahrens zur Erhebung des Entwicklungsniveaus

### 1. Einleitung

Ein wesentliches Anliegen der Pädagogik besteht darin, Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen das in ihnen wohnende Potenzial entfalten können. Dazu ist es notwendig, so das Credo der „Entwicklungsfreundlichen Beziehung“ (efB), sich zuerst einen breit gefächerten Überblick über die vorhandenen Fähigkeiten – Stärken und Schwächen – der Person zu verschaffen. Das bedeutet, ihr Entwicklungsniveau in verschiedenen für die Lebensbewältigung relevanten (kognitiven, sozio-emotionalen, lebenspraktischen) Dimensionen zu erheben. Um diesen komplexen diagnostischen Schritt zu systematisieren und seine praktische Durchführung zu vereinfachen, entwickelten wir ein Verfahren (BEP-KI), das wir im Folgenden vorstellen wollen. Das Instrument ist als Fremdbeurteilungsverfahren konzipiert und eignet sich sowohl für die differenzierte Erhebung des Entwicklungsniveaus von normal begabten Kindern und Jugendlichen als auch für die differenzierte Erfassung des Entwicklungsstandes von Menschen mit Intelligenzminderung aller Altersstufen. Das bedeutet, der Anwender des Instrumentes muss den Probanden entweder selber gut kennen oder eine Bezugsperson befragen, die mit der einzuschätzenden Person vertraut ist. Ein besonderer Schwerpunkt des Verfahrens liegt auf der sozio-emotionalen Entwicklung, weil sie für den Grad der psychischen Stabilität ausschlaggebend ist und in hohem Ausmaß die Qualität und Ausprägung der anderen Persönlichkeitsbereiche beeinflusst.

### 2. Ziel

Es ist das Ziel des Instrumentes, sowohl die verschiedenen Entwicklungsdimensionen zu erheben als auch die emotionale Stabilität zu erfassen. Die Zusammenschau dieser beiden Bereiche ermöglicht ein vertieftes Verständnis für Kinder und geistig behinderte Menschen in ihren Entwicklungsschwierigkeiten. Auf dieser Grundlage werden pädagogische Ansätze entwickelt, die sich nicht nur auf einzelne Kompetenzbereiche beziehen, son-

dern die gesamte Persönlichkeitsentfaltung in den Blick nehmen und zur psychischen Stabilisierung beitragen. Als Folge gewinnen diese Menschen ein größeres Ausmaß an Autonomie in sozialer Gebundenheit, dem Leitgedanken der efB, und damit wächst ihre Möglichkeit zur Teilhabe und Integration.

### 3. Beschreibung des Instrumentes

Theoretisch basiert das BEP-KI auf entwicklungspsychologischen Erkenntnissen. Für den kognitiven Bereich beziehen wir uns insbesondere auf Piaget, im sozio-emotionalen Bereich stützen wir uns vorwiegend auf Mahler, Bowlby und Oerter. Darüber hinaus sind die Items abgeglichen mit denen einschlägiger Entwicklungstests, wie z.B. die Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik.

Das Instrumentarium umfasst zwei Skalen mit insgesamt fünf Entwicklungsbereichen:

#### Skala 1 (247 auszufüllende Items):

- Kognitive Entwicklung mit fünf Dimensionen: Denkentwicklung (DE), wichtige Gesichtspunkte der expressiven und rezeptiven Sprachentwicklung (SpP, SpV), der Leistungsmotivation (LM) und des Norm- und Wertbewusstseins (NW)
- Sozio-emotionale Entwicklung (SeE) incl. einiger Aspekte der Dimensionen: Aggressions- (AG), Angst- (AN) und Sexualentwicklung (SE)
- Spielentwicklung (SP)
- Entwicklung der lebenspraktischen Fähigkeiten (LP)

#### Skala 2 (60 Items):

- Sozio-emotionale Besonderheiten (SeB)

Die Skalen sind nach folgendem Muster aufgebaut:

- **Name der Skala**
- **Name** der Person oder eine Verschlüsselung (damit die Zuordnung eindeutig ist)
- **Geburtsdatum** (wichtig für die Interpretation der Daten)
- **Abbruchkriterium**

Alter	Lfd. Nr.	Entwicklungs-bereich	Itembeschreibung	Einschätzung					Bemerkungen	Kommentar
				a	b	c	d	e		
0-4 Mon.	1	AN_001	zeigt unspezifische Angst vor Neuem							
0-4 Mon.	2	SpV_001	beruhigt sich durch freundliche Stimme oder Musik							
0-4 Mon.	3	SpP_001 *	schreit je nach Bedürfnis (Hunger, Schmerz) <u>unterschiedlich</u> (hat <u>keine anderen Ausdrucksformen</u> )							
0-4 Mon.	4	SE_001	genießt passiv (z.B. entspannt sich beim Baden / Musikhören)							
0-4 Mon.	5	SeE_001 *	übernimmt die Stimmung der Bezugsperson / Umgebung <u>unmittelbar</u> (z.B. Stress, Ausgeglichenheit)							Affektansteckung. Diese geschieht automatisch, d.h. unbewusst.

Ein Ausschnitt als Beispiel:

Die Skalen des BEP-KI liegen in zwei Fassungen vor: Die erste ist für diejenigen bestimmt, die mit Hilfe des Verfahrens den Probanden einschätzen (im Folgenden „Einschätzer“ genannt). Bei dieser sind die Spalten „Alter“ und „Entwicklungsbereich“ (hier grau abgebildet) verdeckt, um Voreingenommenheiten durch Altersangaben oder Zuordnung zu Entwicklungsdimensionen möglichst auszuschließen. Die zweite Fassung ist für die, die die Einschätzungen auswerten und pädagogische Konsequenzen daraus ableiten (im Folgenden „Interpreten“ genannt). Bei dieser sind alle abgebildeten Spalten sichtbar zuzüglich der hier nicht abgebildeten fünf Spalten mit Identifikationsnummern der zu den verschiedenen Entwicklungsdimensionen gehörigen Entwicklungsthemen (s.u.).

Für jedes Item gibt es fünf Einschätzungsstufen (a – e), von der immer die real beobachtete Alternative angekreuzt wird. Die fünf Einschätzungskriterien für die einzelnen Items fragen nicht in erster Linie nach Häufigkeiten des Auftretens eines Merkmals (immer, oft, manchmal, nie), wie dies üblicherweise der Fall ist. Vielmehr fragen sie vor allem nach den äußeren und inneren Bedingungen, also dem Befinden, unter denen ein Merkmal gezeigt wird. Diese Vorgehensweise führt zu einer bewusst gewollten subjektiv gefärbten Einschätzung. Diese Befindlichkeitsorientierung wählten wir, weil wir davon ausgehen, dass das Auftreten eines Merkmals nicht nur vom Entwicklungsstand des Menschen, sondern immer auch von der Situation und seiner emotionalen Verfassung beeinflusst ist. Damit wird es möglich, ein Kompetenzbild zu erstellen, das auch Spitzen und Rückfälle sowie die Bedingungen, unter denen sie auftreten, abbildet. Der besondere Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, dass sich die Aufmerksamkeit des Einschätzers (bzw. Beobachters) für die Bedingungen, unter denen ein Verhalten auftritt, schärft und damit zugleich das Verständnis für die Person vertieft. Zudem ergeben sich schon hieraus wichtige Hinweise auf das spätere pädagogische Vorgehen.

Im Einzelnen haben wir deshalb die Einschätzungsstufen folgendermaßen definiert:

**a = stimmt immer, unabhängig von der Situation und der emotionalen Verfassung.** Das Merkmal ist also fest im Verhaltensrepertoire verankert und direkt beobachtbar. Hilfestellungen und Aufforderungen sind nicht nötig, allenfalls gelegentliche Hinweise.

**b = stimmt in durchschnittlichen Situationen / bei durchschnittlicher emotionaler Verfassung,** d.h. im „normalen“ Alltag. Aufforderungen und gelegentliche Hilfestellungen können erforderlich sein.

**c = stimmt nur in guten Situationen / bei guter emotionaler Verfassung,** z.B. bei harmonischer Atmosphäre, positiver Beziehungskonstellation, besonders hoher Motivation, positiv empfundenen Sondersituationen (z.B. Urlaub, Feste, Ausflüge), die Person ist in besonders guter Verfassung. Hierzu gehören auch Merkmale, die nur bei besonderer Zuwendung oder Anbahnung erbracht werden.

**d = stimmt nur in schwierigen Situationen / bei schlechter emotionaler Verfassung,** z.B. bei besonderem Stress in der Umgebung, schlechter personeller Besetzung, Veränderungen in der Beziehungskonstellation; die Person ist besonders unausgeglichen, belastet durch schwierige Erlebnisse (z.B. Streit, häusliche Probleme).

**e = stimmt nie, d.h. das Merkmal tritt so nie auf, ist nie zu beobachten.** Hierfür gibt es zwei Gründe: Entweder hat die Person die betreffende Fähigkeit / Verhaltensweise (noch) nicht entwickelt. Sie gehört also überhaupt nicht ins Verhaltensrepertoire. Oder sie hat sie überwunden / abgelegt, sie gehört also nicht mehr ins Verhaltensrepertoire und ist deswegen nicht mehr zu beobachten.

Merkmale, die normalerweise im Laufe des Lebens überwunden werden und deshalb nur in einer bestimmten Entwicklungsphase auftreten, sind in der Skala 1 mit einem *Sternchen* \* hinter der Item-Nummer gekennzeichnet [SeE\_001\*]. Ihr zeitversetztes Erscheinen deutet auf einen pädagogischen Bedarf.

Viele Items sind durch Beispiele, die in Klammern aufgeführt sind, erläutert. Sie dienen der Veranschaulichung und können, müssen aber nicht alle auf jeden einzuschätzenden Menschen zutreffen. Als weitere Hilfestellung für den Einschätzer sind die zentralen Inhalte unterstrichen.

In die Spalte „Bemerkungen“ kann der Einschätzer Besonderheiten der Person bzw. der Beobachtungssituation eintragen. Die Kommentarspalte enthält Erläuterungen, um das Verständnis der Itembeschreibungen zu erleichtern.

Die einzelnen Entwicklungsdimensionen des BEP-KI sind in verschiedene Themenbereiche untergliedert und miteinander verknüpft (z.B. Gegenstandserfahrung). Jedes Unterthema besteht aus

mehreren aufeinander aufbauenden Items, die verschiedenen Alterstufen angehören. Ein Item, das einem späteren Entwicklungsalter angehört, ist also als Überwindung des früheren anzusehen. War dieses ein \*-Item, das nicht mehr beobachtbar ist, wenn die spätere Stufe erreicht ist, so wird das bei der Auswertung automatisch berücksichtigt und als erreichte Kompetenz bewertet. Die Skala 2 des BEP-KI enthält sozio-emotionale Besonderheiten, die zu keiner Zeit im normalen Entwicklungsrepertoire auftauchen. Wenn sie zutreffen, sind sie ein Hinweis auf eine mögliche emotionale Problematik bzw. unzureichend entwickelte Ich-Funktionen (z.B. Aggressionssteuerung).

### 3. Auswertung

Mit Hilfe eines automatisierten Verfahrens (Teil des BEP-KI) wird ein Schaubild erstellt, das die einzelnen Entwicklungsdimensionen der Skala 1 gesondert darstellt, und zwar altersbezogenes Item für Item. Es berücksichtigt die Einschätzungsqualitäten (a/b, c, d, e) durch vier unterschiedliche Farbgebungen und kennzeichnet zusätzlich noch nicht gemeisterte Entwicklungsaufgaben durch rote Markierungen. Die mit „e“ gekennzeichneten \*-Items werden automatisch in „a/b“ umgewandelt, wenn – wie oben angedeutet – das folgende Item desselben Entwicklungsthemas erreicht ist. Die im Fragebogen gemachten Angaben erlauben dann eine formal-allgemeine (nur auf das erreichte Entwicklungsniveau bezogene) und eine inhaltlich spezifizierte (die Iteminhalte berücksichtigende) Auswertung. Erstere ermöglicht einen altersbezogenen Vergleich der Personen mit der Normgruppe im Hinblick auf die einzelnen Entwicklungsdimensionen.

Die inhaltlich spezifizierte Auswertung trifft Aussagen zu den konkreten Stärken und Schwächen innerhalb der einzelnen Entwicklungsdimensionen und deren Wechselwirkung untereinander. Dem Schaubild ist folglich zu entnehmen,

- welche Entwicklungsdimension am weitesten ausgereift ist und welche am weitesten zurückgeblieben ist
- wo die ersten „Ausfälle“, d.h. Lücken, auftreten und in welchem Entwicklungsalter Spitzen i. S. von Einzelleistungen auftreten
- welche Leistungen besonders leicht durch die emotionale Befindlichkeit und / oder situative Bedingungen beeinflusst werden, d.h. wo sich Einschätzungen mit „c“ und „d“ befinden
- wo aktuelle Entwicklungsaufgaben liegen (rote Markierung, Lücken).

Bei der inhaltlich spezifizierten Auswertung wird detailliert überprüft, bei welchen Items die Ausfälle bzw. Spitzenleistungen auftreten bzw. welche an eine besonders gute oder schlechte Befindlichkeit / Situation gebunden sind. Mit Hilfe der „Themenreihen“ (in den hier nicht sichtbaren Spalten, die sich an die Kommentarspalte anschließen) wird der Entwicklungsverlauf eines bestimmten Themas (z.B. Essen, Verhalten allein, Autonomiestreben, Handlungsorganisation) dargestellt. Dabei wird festgestellt, ob das Thema lückenlos vorhanden ist und wo aktuelle Entwicklungsaufgaben liegen. Zudem wird überprüft, ob sich thematische Zusammenhänge ergeben, d.h. ob mehrere Items, die inhaltlich zusammengehören, vergleichbar beantwortet wurden. Diese inhaltliche Auswertung bildet den Übergang zur Interpretation.

Das Schaubild der Skala 2 stellt die Häufungen der emotional auffälligen Verhaltensweisen dar. Je mehr Items mit „a“ oder „b“ gekennzeichnet wurden, umso ausgeprägter ist das Ausmaß der emotionalen Störung. „d“-Einschätzungen sind als weniger problematisch anzusehen, weil schwierige Verhaltensweisen in

problematischen Situationen eher auftreten können als in normalen. Für eine ausgewogene emotionale Entwicklung sprechen viele „e“-Einschätzungen.

### 4. Interpretation

Bei der Interpretation wird nach der Bedeutung der Auswertungsergebnisse für die Gesamtpersönlichkeit gefragt. Dazu werden die Ergebnisse der einzelnen Entwicklungsdimensionen zueinander in Beziehung gesetzt sowie deren Binnendifferenzierung berücksichtigt. Das Auswertungsergebnis wird auf Stimmigkeit geprüft, eventuelle Widersprüche werden mit Hilfe der Themenreihen und / oder in Rücksprache mit den Einschätzern geklärt. Auf diesem Hintergrund werden die Aussagen zum Stand der Intelligenzentwicklung, Hypothesen über die Ursachen der Einschränkungen sowie Hypothesen über die Struktur der Gesamtpersönlichkeit möglich. Im Einzelnen werden diese in einem Interpretationsmanual (Teil des BEP-KI) dargestellt. Die inhaltliche Itemanalyse erlaubt, ein genaueres Bild davon zu gewinnen, auf welche konkreten Entwicklungsthemen (z.B. Autonomiestreben, Kontaktgestaltung mit Gleichaltrigen, Formen des Denkens) sich die psychische Verfassung auswirkt. Wenn die Interpretation der Skala 1 den Verdacht auf eine psychische Problematik nahe legt, so wird dieser anhand der Skala 2 überprüft. Für eine Bestätigung müssten etliche Items mit „a“ oder „b“ eingeschätzt worden sein. Deren Inhalte differenzieren das Erscheinungsbild der Schwierigkeiten.

### 5. Pädagogische Konsequenzen

Ein mittels des BEP-KI erarbeitetes Entwicklungsprofil ermöglicht direkte Konsequenzen für die pädagogische Praxis. Es ist also ein Hilfsmittel, das unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung des pädagogischen Alltages sowie des Betreuungsangebotes hat. Um aktuell zu bleiben, ist es erforderlich, es in regelmäßigen Abständen (ca. 1x pro Jahr, bei Kindern auch öfter) auf seine Stimmigkeit zu prüfen. Hierbei entsteht auch ein Bild von der Entwicklung des Probanden, die in diesem Zeitraum stattgefunden hat, und es können Konsequenzen für die weitere pädagogische Betreuungsplanung für die kommende Zeit erarbeitet werden. Anregungen für die pädagogischen Konsequenzen werden im BEP-KI Manual gegeben. Sie müssen dann für den Einzelfall unter Berücksichtigung der besonderen Umstände angepasst werden.

Zur Veranschaulichung sei ein Beispiel angeführt:

#### Testinterpretation von Kurt R.

Herr R. ist ein 28-jähriger lernbehinderter Mann mit erheblichen emotionalen Problemen.

#### Denken:

Die gedanklichen Kompetenzen des Herrn R. lassen sich mit denen eines Kindes in der zweiten Grundschulklasse vergleichen. So, addiert und subtrahiert er im Zahlenraum bis 10 sicher (DE\_047), benennt bei vertrauten Gegenstandspaaren die wesentlichen unterscheidenden Merkmale (DE\_048) und kann sich mit Hilfe einer visuellen Vorlage neue Handlungsabläufe erarbeiten (DE\_050), also symbolisierte Informationen verstehen, verknüpfen und umsetzen. Er versteht ansatzweise das Prinzip der Mengenkonstanz, denn bei guter Verfassung / Situa-

tion ist er in der Lage, Mengen unabhängig von der äußeren Form einzuschätzen (DE\_052), was wiederum zeigt, dass er bei der Urteilsbildung manchmal mehr als ein Merkmal berücksichtigt. Ebenso beherrscht er ansatzweise (bei guter Verfassung / in guter Situation) das Prinzip des Messens (DE\_053). Unter diesen Bedingungen hat er auch die präoperativen Denkformen überwunden (DE\_054), d. h. unterscheidet er sicher zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit (DE\_046), ist fähig, reversibel zu denken (DE\_051: wiederholt eine Abfolge vorwärts und rückwärts) und berücksichtigt bei der Urteilsbildung zwei bis drei Merkmale (DE\_049). Normalerweise zeigt er allerdings Schwächen in seinen Denkformen. So ordnet er die Welt noch in einfachen Strukturen (DE\_020 – „Schwarz-Weiß-Denken“), denkt egozentrisch (DE\_023, geht im Gespräch nicht auf Argumente ein (DE\_030), verhält sich bei schlechter emotionaler Verfassung im Gespräch egozentrisch. (DE\_024), denkt analog und zentriert, d.h. an einem Merkmal orientiert (DE\_040).

#### **Sprache:**

Die Sprachproduktion entspricht seinen kognitiven Fähigkeiten. Das heißt, er spricht die korrekte Umgangssprache. Allerdings sind einige sprachliche Kompetenzen noch instabil und an die gute emotionale Verfassung / Situation gebunden, insbesondere die Fähigkeit, längere Ereignisse in der richtigen Reihenfolge zu erzählen (SpP\_016) und das dialogische Gesprächsverhalten (SpP\_017), beides Fähigkeiten, die ein fünf- bis sechsjähriges Kind erwirbt. Diese Einschränkung lässt sich über die sozio-emotionale Problematik erklären.

Das Sprachverständnis entspricht auch seinen kognitiven Fähigkeiten; die Beschränkung auf gute Verfassung / Situation beim Verstehen verbaler Anweisungen (SpV\_008) und Verstehen komplexer Sätze (SpV\_010) scheint ebenfalls auf ein emotionales Problem hinzuweisen.

#### **Spielverhalten:**

Die Spielentwicklung scheint er bis zu den Grenzen, die ihm seine kognitiven Fähigkeiten setzen, durchlaufen zu haben. Dass das Rollen- und Konstruktionsspiel keine Rolle (mehr) für ihn spielt, könnte mit seinem Lebensalter erklärt werden. Auffällig ist allerdings, dass er es noch nicht erträgt, bei einem Regelspiel zu verlieren (SP\_023) und dass er sich nur bei guter emotionaler Verfassung / Situation für Geschichten interessiert, die seinen Horizont erweitern (SP\_028). Hier zeigt sich die emotionale Problematik als mangelnde Frustrationstoleranz oder Selbstwertproblematik und als kognitive Einengung. Auch die Tatsache, dass er sich nur bei guter emotionaler Verfassung / Situation mit seinen Hobbies beschäftigt, deutet auf seine emotionale Problematik.

#### **Lebenspraxis:**

Seinen kognitiven Möglichkeiten entsprechend hat er gute lebenspraktische Kompetenzen ausgebildet, die ihm ein selbstständiges Leben im geschützten Rahmen ermöglichen könnten, wären da nicht die emotionalen Probleme, die einschränkend wirken: Er geht weder selbstständig neue lebenspraktische Probleme an (LP\_047) noch pflegt er Interessen selbstständig nach eigenen Vorstellungen (LP\_046). Nur bei guter emotionaler Verfassung gelingt es ihm, sich seinen Hobbies zu widmen.

In der witterungsgerechten Kleiderwahl ist er (LP\_042) ebenso wie in der Körperpflege (LP\_044) noch auf Hilfe angewiesen. Verwunderlich ist, dass er den Toilettengang nicht selbstständig beherrscht; zu überlegen wäre, ob medizinische, motorische oder emotionale Probleme dies verhindern.

#### **Norm- und Wertbewusstsein:**

Bei seinem Norm- und Wertbewusstsein, das unter kognitivem Aspekt seinen gedanklichen Fähigkeiten entspricht, fällt auf, dass er Gebote nur für kurze Zeit ohne Aufsicht einhält (NW\_003), zugleich aber ein äußerst rigides Normverständnis besitzt (NW\_004). Wenn es ihm gut geht, begründet er sein Verhalten (auch unerwünschtes) mit Normen (NW\_005). Wie ein Jugendlicher probiert er zudem verschiedene Werthaltungen aus (NW\_007). Dieser Umgang mit Normen und Werten deutet ebenfalls auf starke innere Spannungen.

#### **Leistungsmotivation:**

Die kognitiven Anteile der Leistungsmotivation kommen bei guter emotionaler Verfassung zum Tragen und entsprechen seinem kognitiven Niveau. Allerdings kann er nur unter guten Bedingungen seine Leistungsfähigkeit ansatzweise realistisch einschätzen (LM\_00).

#### **Sozio-Emotionalität:**

Herr R. ringt mit allen Themen des ersten Lebensjahres (SeE\_001 = Stimmungsübernahme, SeE\_002 = Verlassenheitsangst, bei kürzerem Alleinsein das Unvermögen, die emotionale Befindlichkeit selbst zu regulieren = SeE\_003, bei schlechter emotionaler Verfassung ist er zudem von der direkten Zuwendung der Bezugsperson abhängig, um sich konstruktiv betätigen zu können = SeE\_004; außerdem muss er in kurzen Abständen bei der Bezugsperson auftanken = SeE\_11). Diese Themen bestimmen seine Grundbefindlichkeit und seinen Alltag: fehlendes Urvertrauen, keine sichere Bindung!

Herr R. beschäftigt sich außerdem mit allen Themen des Symbiose-Autonomie-Konfliktes (deutliche Eifersucht = SeE\_018, verschiedene Formen der Trennungsangst = SeE\_019 will immer unbedingt die emotionale Zustimmung seiner Bezugsperson = SeE\_20, will selbst bestimmen = SeE\_021, verweigert sich nicht sachbezogen = SeE\_022). Normalerweise zeigt er aber auch viele Verhaltensweisen, die für die Überwindung dieses Konfliktes notwendig sind: Er akzeptiert Kompromiss- und Hilfeangebote = SeE\_030, zeigt ansatzweise Empathie = SeE\_026, versucht Aufgaben (SeE\_032) und emotionale Probleme (SeE\_033) selbstständig zu lösen, bevor er bei Bedarf Hilfe sucht.

Die ödipale Problematik zeigt sich sowohl in Kämpfen um den Platz in der Gruppe (SeE\_034) als auch um die Gunst der andersgeschlechtlichen Bezugsperson (SeE\_037). Dass er seine Affekte nur unter guten Bedingungen selbst reguliert (SeE\_041) entspricht dem Befund, dass er unter durchschnittlichen Bedingungen dafür auf die emotionale Zuwendung der Bezugsperson angewiesen ist (SeE\_003). Unter guten Bedingungen versucht er zudem, seine „negativen“ Gefühle zu beherrschen (SeE\_042). Er verhält sich auch normalerweise sozial erwünscht in einer Gruppe (SeE\_044), ist bei durchschnittlicher Verfassung einfühlungsfähig (SeE\_048), reflexionsbereit (SeE\_049), konzentriert bei einer Beschäftigung (SeE\_046). Unter guten Bedingungen ist er außerdem wissbegierig (SeE\_045), fähig sich sozial akzeptiert zu wehren (SeE\_047) und sich konstruktiv ins Gruppengeschehen einzubringen (SeE\_051). Diese konstruktiven Fähigkeiten entsprechen seinen kognitiven Möglichkeiten.

Die pubertären Themen können angesichts seines Lebensalters noch virulent sein.

#### **Angst:**

Die mangelnde Bewältigung der frühen Entwicklungsaufgaben spiegelt sich auch in der Entwicklung der Ängste. Herr R. leidet bei normaler oder schlechter Verfassung unter allen in den ersten



sechs Lebensjahren auftretenden Ängsten. Konkret – bei schlechter emotionaler Verfassung: Angst bei bzw. vor Reizüberflutung (AN\_002), Verlassenheit (AN\_003), Desintegrationsangst (AN\_004) und vor Ablehnung durch Gleichaltrige (AN\_010). Bei normaler Verfassung: Angst vor Neuem (AN\_001), vor Trennung (AN\_005), Autonomieverlust (AN\_006), Liebesverlust (AN\_007), Leistungsver-sagen (AN\_008) und unbegreiflichen Bedrohungen (AN\_011).

#### **Aggression:**

Zu den zahlreichen Ängsten tritt das Problem der Steuerung seiner aggressiven Affekte. Wenn es ihm emotional schlecht geht, reagiert er heftig auf jedes unangenehme, bedrohliche Gefühl (AG\_001) und gerät in einen aggressiven Kontrollverlust (AG\_002). Bei normaler Verfassung wird er wütend, wenn er seine Absichten nicht durchsetzen kann (AG\_004). Zudem kämpft er mit sozial unerwünschten Mitteln um seinen Platz in der Gruppe (AG\_006) und rächt sich für nicht überwundene Kränkungen (AG\_007).

Bei guter emotionaler Verfassung versucht er negative Gefühle zu beherrschen (AG\_008) und denkt mit Hilfe über sein Verhalten nach (AG\_009). Ebenso setzt er unter diesen Bedingungen sozial akzeptierte Formen ein, um sich zu wehren (AG\_011).

#### **Sexualität**

Im Bereich der Sexualität fällt bei Herrn R. auf, dass er auf eine etwas kindliche Art um die Gunst der andersgeschlechtlichen Bezugsperson wirbt (SE\_005) und sich zugleich gezielt von andersgeschlechtlichen Altersgenossen abgrenzt (SE\_007). Pubertäre oder erwachsene sexuell betonte Verhaltensweisen zeigt er nicht.

#### **Zusammenschau der Ergebnisse für Herrn R.**

In der Zusammenschau des Befundes wird deutlich, dass die sozio-emotionale Entwicklung (incl. der Angst- und Aggressionsentwicklung) die meisten Brüche aufweist und zu Problemen in allen Entwicklungsphasen führt. Diese Probleme spiegeln sich in der Denkentwicklung im Bereich der dem symbolisch-anschaulichen Denken zugehörigen Denkformen, die bei seinen sonstigen kognitiven Fähigkeiten überwunden sein müssten, es aber nicht sind. Gleiches gilt für die Probleme im sprachlichen Bereich. Die lebenspraktischen Fähigkeiten sind offenbar bei jeder emotionalen Verfassung verfügbar und somit stabil ausgebildet.

#### **Pädagogische Konsequenzen**

Diesem Befund zufolge muss bei den pädagogischen Bemühungen in erster Linie eine Stabilisierung der Sozio-Emotionalität angestrebt werden. Das geschieht durch ein akzeptierendes Eingehen auf Herrn R.s sozio-emotionales Bedürfnisniveau, d.h. durch eine Beziehungsgestaltung im Alltag, die an seinem Entwicklungsniveau ansetzt und Wege sucht, die hinter den schwierigen Verhaltensweisen sich verbergenden Bedürfnisse in einem angemessenen Rahmen zu berücksichtigen. Wie sich zeigte, hat Herr R. noch kein sicheres Grundgefühl dem Leben gegenüber ausgebildet. Vielmehr wird er beherrscht von frühen Ängsten, fühlt sich sehr schnell bedroht und reagiert mit heftigen Aggressionen, die bis zum Kontrollverlust führen.

Hier ist pädagogisch anzusetzen, indem besonders in für ihn schwierigen Situationen eine emotional zugewandte Betreuungsperson zur Verfügung steht, die ihn durch ihr Verständnis oder ihre Art der Situationsgestaltung hilft, die emotionale Balance zu bewahren.

#### **DR. B. SENCKEL: VITA**

- Studium der Germanistik, Philosophie und Psychologie
- Psychotherapeutin – klientenzentriert nach Rogers (GwG) und methodenübergreifend (BDP), Supervisorin (BDP)
- Dozentin an der Ludwig Schlaich Akademie, Fachschule für Heilpädagogik, Waiblingen.

#### **Autorin der Bücher:**

- „Mit geistig Behinderten leben und arbeiten“
- „Du bist ein weiter Baum. Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen durch Beziehung“
- „Wie Kinder sich die Welt erschließen“
- Diverse Artikel in Fachzeitschriften zu unterschiedlichen Themen

#### **KONTAKT:**

www.efbe-online.de

#### **ULRIKE LUXEN: VITA**

Geb. 1947

Studium der kath. Theologie und klass. Philologie, Referendariat, Tätigkeit als Gymnasiallehrerin

Studium der Psychologie,

Supervisorin, psych. Psychotherapeutin, Dipl.-Psychologin.

Bereichspsychologin in einer Einrichtung der Behindertenhilfe;

Tätigkeitsschwerpunkte: Entwicklungsplanung, Fallberatung, Psychotherapie mit geistig behinderten Menschen; Mitbegründerin des Konzeptes: „Die entwicklungsfreundliche Beziehung nach Dr. Senckel®“

Veröffentlichung diverser Artikel in Fachzeitschriften und Fachbüchern, u.a. zu den Themen Psychotherapie, Prävention von sexueller Gewalt, Schwere Verhaltensstörungen, Krisenintervention, „Entwicklungsfreundliche Beziehung“

#### **LITERATUR:**

- Hellbrügge, T. (1994): Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik. 4. Auflage. Göttingen
- Kastner-Koller, U.; Deimann, P. (2002): Der Wiener Entwicklungstest., 2. Auflage. Göttingen
- Luxen, U. (2009): Die „entwicklungsfreundliche Beziehung“. Eine mehrdimensionale Methode zur Persönlichkeitsentwicklung. – Theorie und praktischer Bezug. In: Theunissen, G., Wüllenweber, E. (Hrsg.) (2009): Zwischen Tradition und Innovation. Methoden und Handlungskonzepte in der Heilpädagogik und Behindertenhilfe. Marburg. S. 253–259
- MAHLER, M.S. et al. (1978): Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation. Frankfurt.
- OERTER, R.; MONTADA, L. (1995): Entwicklungspsychologie. 3. Auflage. München, Weinheim.
- Petermann, F., Stein, I.A. & Macha, T. (2008): Entwicklungstest sechs Monate bis sechs Jahre (ET 6–6). 3. Auflage. Frankfurt
- PIAGET, J. (1992): Psychologie der Intelligenz. Stuttgart.
- PIAGET, J.; INHELDER, B. (1977): Die Psychologie des Kindes. Frankfurt a.M.
- SENCKEL, B. (2006): Du bist ein weiter Baum. Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen. 3. Auflage. München.
- SENCKEL, B. (2004): Mit geistig Behinderten leben und arbeiten. 7. Auflage. München